

Moderator Christian Enner:

Eine ganz interessante Geschichte habe ich heute für Sie: Rendsburg ist nämlich bundesweit das innovative Kompetenzzentrum für hörgeschädigte Menschen. In keiner anderen bundesdeutschen Stadt gibt es so viele kompetente Hilfen für hörgeschädigte Menschen wie in Rendsburg. Grund genug für uns, Dr. Ulrich Hase ins Studio einzuladen. Er ist der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V., so heißt das ganze, und mitgebracht hat er eine charmante Dame, nämlich auch die Geschäftsführerin, Sabine Broweleit.

Jetzt natürlich gleich zu Beginn, lieber Herr Dr. Hase, warum gerade Rendsburg, warum können wir so stolz sein, gerade in dieser kleinen Stadt so viel für hörgeschädigte Menschen an Einrichtungen vorzufinden?

Ulrich Hase:

Na ja, man sucht sich ja nicht die Stadt aus, um dort Einrichtungen aufzubauen, sondern es ist so, dass die Menschen sich an bestimmten Stellen aufhalten und sie etwas besonderes planen, und so hat es eben einiges an Situationen gegeben, dass dazu geführt hat in Rendsburg, sicherlich auch das ich seit 1983 in Rendsburg lebe, dass wir in Rendsburg ein Diakonisches Werk haben, das sich früher sehr stark für Hörgeschädigtenarbeit interessiert hat, das Rehabilitationszentrum mit mir zusammen aufgebaut hat, und dann hat sich alles weitere entwickelt.

Moderator Christian Enner:

Ich habe im Vorgespräch geklärt mit Dr. Hase, dass ich auch sehr private, sehr intime Fragen stellen darf, deswegen wollen wir unseren Hörern auch an dieser Stelle nicht verheimlichen, dass Sie seit ganz ganz früher Jugend, also seit Ihrem 1. Lebensjahr, gehörlos sind, und ich glaube Menschen, die sich damit noch nicht beschäftigt haben, können daraus auch eine ganze Menge lernen, denn bislang denkt man ja taub und stumm, sozusagen taubstumm ist das gleiche, wer nicht hören kann, kann auch die Sprache nicht erlernen. Bei Ihnen merkt man kaum, dass sie gehörlos sind, wenn man sich mit Ihnen unterhält. Wie ist es heutzutage möglich, das Sprechen zu erlernen, wenn man selbst nicht hören kann?

Ulrich Hase

Also, ich muss dazu sagen, ich bin ja auch nicht völlig gehörlos, ich habe einen Hörrest, ich nehme Geräusche wahr, aber die Zuhörerinnen und Zuhörer hören es bestimmt auch an meiner Stimme, dass immer noch irgendetwas nicht in Ordnung ist. Meistens sagen die Leute zu mir: Mensch, Herr Hase, kommen Sie aus Dänemark, aber Sie sprechen gut deutsch...

Moderator Christian Enner:

Ha ha, das ist lustig, ja.

Ulrich Hase

... in diesem Zusammenhang also so ein Ansatz, wie man es wahrnehmen kann. Ich denke wie hörgeschädigte Menschen, speziell gehörlose Menschen, hören ist sehr sehr unterschiedlich. Aber es ist so, das von Geburt an Gehörlose sich durch den

Begriff taubstumm eigentlich schon immer diskriminiert gefühlt haben. Weil sie gesagt haben, wir sprechen sowieso immer eine Sprache, unsere Gebärdensprache, und weil gehörlose Menschen ganz unterschiedlich lautsprachlich Kompetenz haben. Die Möglichkeiten in dieser Zeit, in den letzten Jahren, sind deutlich besser geworden, weil es mittlerweile Hilfen gibt, um das Gehör zu verbessern, Stichwort Cochlear Implantat, aber auch Stichwort deutlich bessere Hörgeräte als wir sie früher hatten, und die Förderung ist auch deutlich besser geworden als es früher mal war. Also insofern kann man sagen, die Lautsprachkompetenz der hörgeschädigten speziell auch der gehörlosen Menschen hat sich deutlich verbessert.

Moderator Christian Enner:

Wie geht man denn bei einem gehörlos gewordenen oder geborenen Kind an die Sache ran, dem Kind die Sprache beizubringen. Welche Wege gibt es da?

Ulrich Hase:

Also heute spricht man in der Pädagogik in erster Linie von dem sogenannten hörgerichteten Spracherwerb. Das heißt, man setzt darauf, dass man mit Hörhilfen das Kind soweit fördern kann, dass es ein Resthörvermögen oder ein so gutes Hörvermögen hat, das man unmittelbar spontan über das Hören auch Sprechen lernen kann und nicht so, wie es bei mir der Fall war und wie es auch heute immer noch bei einigen Gehörlosen ist, dass sie gar nichts hören und auch über Gehör kaum den Spracherwerb schaffen. Und dann ist es immer noch so, wie es früher sehr stark war, dass man es über taktile Hilfe macht. Also die Zuhörerinnen und Zuhörer werden es vielleicht merken, wenn sie z.B. stimmhaftes oder stimmloses "S" sprechen und gleichzeitig die Hand auf den Kopf legen, dann merken sie den Unterschied im Gespür der Hand. Und so ähnlich spüre ich es auch, und auf diese Weise habe ich dann Schritt für Schritt selbst das Sprechen gelernt.

Moderator Christian Enner:

Wunderbar. Wir wenden uns gleich in der ersten Gesprächsrunde auch Sabine Broweleit zu, der Geschäftsführerin der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten. Vielleicht in wenigen Worten gleich als Einleitung zusammengefasst, worin denn so Ihre Aufgaben bestehen.

Sabine Broweleit:

Meine Aufgaben bei der Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten bestehen ganz klassisch darin, die originären Geschäfte des Vereines zu führen. Wir als Deutsche Gesellschaft sind ein Bundesverband, der 21 Mitgliedsverbände hat, die wiederum auf bundesweiter Ebene tätig sind. Und mit eine meiner Aufgaben ist halt auch die Arbeit der einzelnen Verbände unter dem Dach der Deutsche Gesellschaft zu koordinieren.

Moderator Christian Enner:

Sie selbst sind ja weder gehörlos noch hörgeschädigt. Sie haben aber die Gebärdensprache, zumindest für mich als Außenstehenden, sehe ich, so perfekt erlernt, weil sie das, was wir sprechen, gleich in Zeichen wieder an Herrn Dr. Hase weitergeben, der aber auch perfekt Lippen lesen kann. Ich bemühe mich heute dann doch etwas deutlicher zu artikulieren, aber angeblich ist das gar nicht notwendig.

Also jemand der Lippen lesen kann, der kann auch mit jemanden, der undeutlich spricht und die Lippen kaum bewegt noch, noch schlau werden, oder Herr Dr. Hase?

Ulrich Hase

Na ja, also ich denke Sie sprechen sehr sehr deutlich, eigentlich schade, dass Sie im Radio und nicht im Fernsehen sind, weil die meisten Leute im Fernsehen extrem undeutlich sprechen. Aber es ist schon so, wenn jemand undeutlich spricht und die Zähne beim Sprechen nicht auseinander bekommt, verstehe ich gar nichts mehr. Und wenn er die Hand vor den Mund nimmt erst recht nicht, und wenn er einen Vollbart hat, auch nicht. Das heißt also das Sprechverhalten der Menschen und auch die Möglichkeit, mich beim Sprechen anzuschauen, ist entscheidend für mein Verstehen. Und das gilt nicht nur für mich, das gilt für alle Hörgeschädigten, dass sie darauf angewiesen sind, dem Sprecher klar in's Gesicht gucken zu können.

Moderator Christian Enner:

Gut, wir waren gerade beim Erlernen der Gebärdensprache. Das sieht ja für einen Außenstehenden unwahrscheinlich schwierig aus. Es gibt im Fernsehen ja auch immer wieder auf einigen Fernsehsendern Sendungen, wo z.B. das Wochengeschehen dann zusammengefasst wird, wo ein Sprecher im Vordergrund spricht und im Hintergrund sieht man so ein kleines Fensterchen, wo dann die Gebärdensprache, das ganze übersetzt wird. Wie lange dauert es, um das zu erlernen, wie geht man da ran?

Sabine Broweleit:

Das kommt immer darauf an, was für einen Anspruch Sie haben. Wollen sie jetzt nur Gebärdensprache lernen, um sich mit gehörlosen Menschen verständigen zu können oder wollen Sie es auch beruflich nutzen, in dem Sie halt als Gebärdensprachdolmetscher dann auch beruflich tätig werden. Und wenn es in den beruflichen Bereich geht und man sagt, man möchte auch als Dolmetscher arbeiten, dann ist es ein Studium, was sie dann hinter sich bringen müssen, und sie können davon ausgehen, dass sie dafür schon so gute 4 – 5 Jahre brauchen.

Moderator Christian Enner:

Ich wollte eigentlich eher jetzt so vom privaten Bereich ausgehen. Es kann ja durchaus passieren, dass zwei Menschen sich finden, sich verlieben, der eine ist gehörlos, der andere nicht, sie wollen kommunizieren. Wie kann man im privaten Bereich dann, um mit einem gehörlosen Partner kommunizieren zu können, wie schnell kann man das dann erlernen?

Sabine Broweleit:

Dann haben Sie die Möglichkeit, einen Volkshochschulkurs zu besuchen. Also in Deutschland bietet nahezu jede Volkshochschule, auch die Rendsburger Volkshochschule Kurse an, in entweder deutscher Gebärdensprache oder in lautsprachbegleitenden Gebärden.

Moderator Christian Enner:

Das ist auch noch etwas anderes?

Sabine Broweleit

Das müssen Sie unterscheiden. Wenn wir von Deutscher Gebärdensprache sprechen, dann ist es letztendlich eine Fremdsprache, das können Sie vergleichen mit Englisch. Lautsprachbegleitende Gebärden bedeutet ich bleibe stimmlich immer noch zu hören und begleite jedes Wort, das ich sage, mit einer Gebärde. Das hilft dem hörgeschädigten Menschen halt unterstützend auch den Inhalt zu verstehen, ist aber keine eigene Sprache wie die deutsche Gebärdensprache.

Moderator Christian Enner:

Und für die deutsche Gebärdensprache, gibt es da quasi für bestimmte Worte, für bestimmte Wortgruppen Gebärden oder für jeden Buchstaben oder wie läuft, wie kann man sich das vorstellen?

Sabine Broweleit:

Für jeden Buchstaben gibt es das deutsche Fingeralphabet und wenn...

Moderator Christian Enner:

Das würde lange dauern, das ist ja das Gegenteil von Steno dann sozusagen oder?

Sabine Broweleit:

Nicht mal, also das ist wie klassisch eben das deutsche Fingeralphabet und das dann gebärdensprachlich einzusetzen wäre sehr lange und mühsam, das ist richtig, aber bei der Gebärdensprache ist es schon so, dass jedes Wort oder Wortzusammenhänge der deutschen Lautsprache in einer Gebärde dargestellt werden, ja.

Moderator Christian Enner:

Können Sie da mal so einfache Beispiele geben? Ich meine wir sind hier leider nur beim Rundfunk und nicht beim Fernsehen, aber damit das Außensehende mal so ein bisschen begreifen?

Sabine Broweleit:

Ich überlege gerade ob es ein gutes Beispiel, ein gutes Beispiel gibt, das wir so lautsprachlich rüberbringen könnten.

Ulrich Hase:

Ja, ich könnte mir vorstellen, dass es, z.B. es wird in der deutschen Gebärdensprache, wenn Sie sagen: "Ich habe jetzt keine Lust mehr." Und dann könnte man ja sagen: "Ich habe keine Lust mehr." Das sind eben 1, 2, 3, 4, 5 Wörter, und ich mache dann für jedes Wort eine Gebärde. Und derjenige, der mit dem Thema wenig berührt ist, der wird es schaffen, die Gebärde für "Ich" zu machen, weil er mit dem Finger auf sich selbst zeigt, aber danach wird es halt ein Problem: "Keine Lust mehr", wie? Wenn gehörlose Menschen in der Gebärdensprache kommunizieren, sind es zu viele Wörter, um sich zu verstehen, weil man es schneller machen kann. Dann machen Sie eine einzelne Gebärde für den Sinnzusammenhang. Die Gebärde die ist sehr schwer zu beschreiben. Es ist im Grunde genommen so, als wenn Sie den Daumen und den Zeigefinger nach oben strecken, den Daumen zur Seite und dann diese Bewegung ganz elegant einmal nach unten rum drehen.

Moderator Christian Enner:

Und das verstehe ich jetzt als Signal, dass Sie jetzt im Moment eine kleine Gesprächspause wünschen, und wir machen für unsere Hörer Musik.

Moderator Christian Enner:

Heute zu Gast im Studio bei Webradio Rendsburg Dr. Ulrich Hase und Sabine Broweleit von der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten. Wir wollen noch einmal darauf zurückkommen, warum nun Rendsburg wirklich das wahre Kompetenzzentrum für diesen Verein und für Hörgeschädigte insgesamt ist. Wer von Ihnen möchte?

Ulrich Hase:

Ja, wir haben halt unterschiedliche Einrichtungen in Rendsburg, die alle sehr innovativ sind, einmalig sind. Also das erste, was in Rendsburg entstanden ist, ist das Rehabilitationszentrum für Hörgeschädigte, jetzt am Paradeplatz...

Moderator Christian Enner:

Rehabilitation, Entschuldigung, da habe ich Schwierigkeiten mit dem Wort, Rehabilitation ist ja eigentlich eine Beschreibung dafür, da meint man, ja Wiederherstellung oder oder sozusagen nach einer Krankheit jemand wieder dort hinzubringen, wo er vorher war. Der Name könnte ja den falschen Eindruck erwecken, man kann Hörgeschädigten dort das Hören wieder beibringen?

Ulrich Hase:

Na ja, aber die Hörgeschädigten leiden ja nicht in erster Linie unter dem nicht mehr hören, sie leiden in allererster Linie unter dem Verzicht auf Kommunikation. Und hier haben wir natürlich die Möglichkeit durch unterschiedliche Hilfen Wege aufzuzeigen, wie Kommunikation wieder möglich ist. Und das ist das besondere an dem Reha-Zentrum, dass es eben an Kommunikation, an sozialer Situation, an dem Thema arbeitet: Wie komme ich mit meiner Behinderung am besten zurecht, wie kann ich mein Leben in den Griff bekommen? Und dieses besondere Ziel ist etwas, was das Rehabilitationszentrum im Vergleich zu den meisten anderen Reha-Zentren in Deutschland auszeichnet. Als Fokus, als Schwerpunkt. Und da steht Rendsburg allein. Wir waren damals, 1982, die erste Einrichtung in ganz Europa, die so aufgebaut worden ist. Und das ist schon etwas Besonderes. Und aus dieser Arbeit heraus ist dann Jahre später eine Fachschule entstanden, eine spezielle Fachschule für gehörlose Menschen, in der gehörlose Menschen zu Erziehern und Altenpflegern ausgebildet werden in Gebärdensprache, damit sie später auch in Gebärdensprache wieder mit Menschen arbeiten können, die selbst gehörlos sind. Weil wir gesagt haben, die Kommunikationsbarriere und die Kompetenz in Gebärdensprache kann ich nicht von jedem Erzieher, von jedem Altenpfleger erwarten, also drehen wir das ganze um. Und das Besondere dabei: Warum sollen nicht Selbstbehinderte auch Professionelle sein, in ihrem eigenen Bereich als Profis arbeiten, um sich für ihre eigene Klientel einzusetzen.

Moderator Christian Enner:

Wie muss man sich jetzt den Prozentsatz der Menschen vorstellen, die die Deutsche Gesellschaft für Hörgeschädigte betreut, also das Verhältnis zwischen gehörlos geborenen und erst im Laufe des Lebens gehörlos gewordenen?

Ulrich Hase:

Die Zahlen sind immer sehr sehr schwer zu greifen. Einmal deshalb, weil wir den Begriff gehörlos gar nicht in den offiziellen Statistiken haben. Wenn wir heute sagen gehörlos, dann meinen wir immer den Menschen, der von frühester Kindheit und von Kindheit an taub, fast taub ist, aber in der Gebärdensprache kompetent ist. Die Zahl derjenigen, die Gebärdensprache beherrschen oder nicht, wird eigentlich an keiner Stelle statistisch in dem Sinne erfasst. Wir sagen, nach Zahlen der Weltgesundheitsorganisation ist es so, dass zwischen so um die 0,1 % der Gesamtbevölkerung gehörlos ist, das heißt also in Deutschland müssten das dann so um die 80.000, 75.000, 80.000 sein. Die Menschen, die aber im Laufe ihres Lebens hörgeschädigt geworden sind, schwerhörig geworden sind, taub geworden sind, die Zahl ist, da ist die Dunkelziffer extrem hoch, da wird zum Teil von Millionen, von 6 – 8, 9, 10 Millionen Menschen gesprochen. Schwerbehindertenausweis haben in Deutschland 275.000 Menschen, und wir wissen, dass rund 2,5 Millionen Menschen in Deutschland Hörgeräte tragen. Also das sind so diese Eckzahlen, die man hat, aber genaueres kann man nicht sagen, auch wohl deshalb, weil die Dunkelziffer in dem Bereich sehr stark ist.

Moderator Christian Enner:

Es gibt einen sehr interessanten Dienst, den wir unseren Hörern auch einmal näher vorstellen wollen, nämlich Telesign. Das ist die Möglichkeit, für gehörlose Menschen tatsächlich relativ normal, sage ich mal, zu telefonieren. Und Frau Broweleit kann uns das ganze vielleicht mal erklären, wie das funktioniert.

Sabine Broweleit:

Ich kann es versuchen, ja. Bei Telesign ist die Möglichkeit für Gehörlose zu telefonieren dadurch da, dass ein Gebärdensprachdolmetscher angerufen wird. Also der gehörlose Mensch, der hat ein Bildtelefon und ruft mit diesem Bildtelefon einen Gebärdensprachdolmetscher an, der natürlich auch ein Bildtelefon besitzt, und die beiden kommunizieren in Gebärdensprache. Der Gehörlose äußert gebärdensprachlich seinen Telefonwunsch und der Dolmetscher ruft dann die hörende Person an und übersetzt alles, was der Gehörlose in Gebärdensprache an den Dolmetscher vermittelt in Lautsprache, für den hörenden Menschen, und all das, was der Hörende antwortet, wird von dem Dolmetscher wiederum in Gebärdensprache an den gehörlosen Menschen übersetzt.

Moderator Christian Enner:

Ist dies ganze nun eine Erfindung Ihrer Gesellschaft?

Sabine Broweleit:

Jein. Also Telesign ist ein Kind der Deutschen Gesellschaft. Es ist 1999 als Modellprojekt begonnen worden, das von dem Bundesarbeitsministerium finanziert worden ist. Und Ziel war zu gucken, inwieweit man die Arbeitssituation gehörloser Menschen durch den Einsatz dieses Bildtelefons verbessern kann. Und wir haben nicht das Bildtelefon erfunden, also das kommt von der Deutschen Telekom. Aber wir haben es eben super in unserem Projekt einsetzen können.

Moderator Christian Enner:

Nun muss man sich allerdings vorstellen, dass das Ganze nicht ganz billig sein kann. Denn der Gebärdendolmetscher muss ja auch von irgendjemandem bezahlt werden. Wird das dann über die Telefonrechnung abgerechnet oder wie funktioniert das Ganze?

Sabine Broweleit:

Die Dolmetschleistung wird durch das Integrationsamt bezahlt. Und die gehörlosen Menschen können einen Antrag auf Kostenübernahme bei ihrem Integrationsamt stellen. Telesign ist halt ausschließlich für den beruflichen Bereich nutzbar, und dann hat man die Möglichkeit, persönliche Arbeitsassistenten zu beantragen. Und dann wird, die Abrechnung erfolgt in Form eines Budgets. Der gehörlose Mensch zahlt im Monat 307 Euro, um den Dienst für 100 Minuten nutzen zu können. Eine minütliche Abrechnung erfolgt nicht, nein.

Moderator Christian Enner:

Die Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V. ist heute unser Thema. Und wir haben festgestellt, dass ganz ganz viel in Rendsburg möglich ist, was bundesweit einmalig ist. Und so gibt es auch in Rendsburg, ich glaube als einzigen Ort in der Bundesrepublik, eine Ausstellung, die es Normalhörenden möglich machen soll, die Welt der Gehörlosen zu erfahren. Schattensprache heißt das ganze. Und ich frag wieder meine beiden Gäste, Herr Dr. Hase oder Frau Broweleit, wer möchte dazu Stellung nehmen? Es wird auf Herrn Dr. Hase gezeigt, ich reiche folgsam das Mikrofon weiter.

Ulrich Hase:

Ja, das Projekt Schattensprache hat im Januar in diesem Jahr in Rendsburg angefangen. Es geht darum, dass Menschen die Möglichkeit haben, in Gruppen in eine Welt der Stille zu gehen. Sie werden von gehörlosen Menschen in Empfang genommen, und die gehörlosen Menschen führen sie quasi durch die Ausstellung, durch verschiedene Erlebnisinseln, wo die Menschen dann auch nichts hören und die Möglichkeit haben, für sich ganz wertvolle Eindrücke zu gewinnen und im Grunde auch Kommunikation ganz anders zu erleben, als sie es vorher erlebt haben. Also es ist wirklich eine Welt der Anregungen zu neuen Denkweisen, zu neuen Erlebnissen, um sich darüber Gedanken zu machen.

Moderator Christian Enner:

Solche Einrichtungen gibt es ja auch, um die Welt der Blinden, glaube ich, deutlicher zu erfahren. Ich habe mal von einem Restaurant gehört, wo die Menschen dann im völlig stockdunklen essen müssen. Oder in Kiel z.B. gibt es einen Duftgarten für Blinde, die dann eben auch noch zusätzliche Reize stimuliert bekommen. Wie muss man sich jetzt diese Gehörlosenausstellung vorstellen, denn allein nur, ich sage mal, einen schalldichten Raum zu haben, in dem keine Geräusche stattfinden, ist ja noch ein bisschen wenig an Erklärung. Da müssen sie noch mehr erzählen, um mich noch neugieriger zu machen.

Ulrich Hase:

Ja, ich merke, ich werde mich auch anstrengen dabei. Also es geht z.B. darum, dass unterschiedliche Erlebnisse aufgebaut sind in den Räumen. Sie gehen in einen Raum z.B. hinein, in dem gehörlose Menschen sie animieren, mit den Gehörlosen zu

kommunizieren, in dem sie merken, dass sie Mimik gestalten, dass sie Körpersprache gestalten, dass sie Körpersprache wahrnehmen und verstehen. Es gibt unterschiedliche interaktive Spiele, in denen sie gemeinsam merken, sie schaffen Kommunikation. Und sie gehen durch unterschiedliche Welten der Hände, der Handbewegung, der Mimik, der Körpersprache, bis hin zur Einführung in Gebärdensprache. Und ganz interessant ist für die Besucherinnen und Besucher sicherlich dann die letzte Station, in der sie in einer Bar sind, in der ein gehörloser Kellner arbeitet, der nur in Gebärdensprache Bestellungen annimmt, wo alle Karten im Hintergrund in Gebärdensprache gestaltet sind, wo es große, wo es Bildschirme gibt, wo die Besucherinnen und Besucher dann eintragen können, was sie gerne in Gebärden sagen möchten und üben können, um dann wieder mit dem Kellner in's Gespräch zu kommen. Also das ist eine sehr interessante Welt, und es ist tatsächlich so, dass diese Ausstellung unheimlich gut besucht wird. Wir haben mittlerweile Tage, an denen wirklich 200, 300 Menschen pro Tag in die Ausstellung gehen, und ich kann eigentlich nur alle herzlich einladen, das wahrzunehmen.

Moderator Christian Enner:

Vielleicht sollte man noch genaueres dazu sagen, wo die Ausstellung ist und wann sie geöffnet ist.

Sabine Broweleit:

Die Ausstellung ist im ehemaligen Niewarker. Ich glaube das ist für manch Rendsburger eine ganz gute Orientierung.

Moderator Christian Enner:

Wir haben auch Hörer außerhalb Rendsburgs. Ich meine, wir sind ja weltweit zu hören, aber aus Australien wird letztendlich keiner zu uns kommen. Aber vielleicht die von weiter weg, das wir denen das erklären, die nicht ortskundig sind in Rendsburg.

Sabine Broweleit:

Dann will ich auch gern noch eine Straße nennen: Das ist die Provianthausstraße in Rendsburg, das ehemalige Niewarker, man kann es auch als Nicht-Rendsburger gut finden.

Moderator Christian Enner:

Und die Öffnungszeiten?

Sabine Broweleit:

Geöffnet ist die Ausstellung von 09.00 – 18.00 Uhr.

Moderator Christian Enner:

Und was kostet der Eintritt? Das ist ja auch immer heutzutage ein Faktor.

Sabine Broweleit:

Der Eintritt für Menschen, die nicht behindert sind, beträgt 9,00 Euro und für Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis 5,50 Euro.

Moderator Christian Enner:

Ich gehe davon aus, dass diese Eintrittsgelder aber dann einem guten Zweck zugeführt werden?

Sabine Broweleit:

Die Eintrittsgelder dienen dazu, dass die Ausstellung insgesamt überhaupt realisiert werden kann. Also letztendlich ist es ein guter Zweck, weil in Schattensprache eben auch gehörlose Menschen Arbeit finden.

Moderator Christian Enner:

Nachdem Webradio Rendsburg natürlich ein Internetradio ist, sind unsere Hörer auch immer ganz begierig, weiterführende Informationen zu unseren jeweiligen Sendungen nachlesen zu können, wo sonst als im Internet? Und so hat die Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten natürlich auch diverse Internetadressen.

Sabine Broweleit:

Sie hat eine Hauptadresse. Das ist www.deutsche-gesellschaft.de. Das ist unsere...

Moderator Christian Enner:

[deutsche-gesellschaft](http://deutsche-gesellschaft.de) – da kommt das Wort gehörlos nicht drin vor.

Sabine Broweleit:

Dann wäre es zu lang. Deswegen wird das gehörlos da erstmal weggelassen. Und auf unserer Internetseite selber findet man halt auch noch sehr viele Links zu anderen Internetseiten. Die Schattensprache hat auch eine eigene Internetseite. Die Adresse ist www.schattensprache.de. Und für Leute, die so ganz grundsätzliches und allgemeines Interesse haben am Thema Hörschädigung gibt es eine ganz tolle Internetseite, die heißt www.taubenschlag.de. Die hat wirklich gesammelt, vielfältige Informationen zu ganz unterschiedlichen Bereichen zum Thema Hörschädigung, die ist sehr empfehlenswert, aber unsere natürlich auch.

Moderator Christian Enner:

Ich habe Herrn Dr. Hase nicht umsonst vor Beginn der Sendung gefragt, wie weit es gestattet ist, persönliche und intime Fragen zu stellen. Denn bei allen Dingen, die mit Einschränkungen und Behinderungen zu tun haben, herrschen in der Bevölkerung ja immer Tabus, Ängste, Berührungsängste, wahnsinnige Neugier auf der anderen Seite, aber dann doch die Scheu, entsprechende Fragen zu stellen. Und bei jedem Menschen, dem irgendein Sinn schwächer ausgeprägt ist, bei Blinden merkt man ja z.B., dass der Tastsinn und andere Sinne unglaublich besser ausgeprägt sind. Wie kompensiert nun der Gehörlose das Fehlen dieses Sinnes eigentlich Herr Dr. Hase aus ihrer Erfahrung, und wie kann man einem Menschen, für den z.B. Musik wahnsinnig viel bedeutet, erklärt werden, wie ein gehörloser Mensch ohne diesen Reiz auskommen kann?

Ulrich Hase:

Man kommt eigentlich immer dann gut ohne bestimmte Reize aus, einmal, wenn man diese Reize erst gar nicht kennt oder wenn man in der Lage ist, sich selbst eine Kultur völlig neuer Reize und vieler Reize zu schaffen, die die vermissten Reize kompensieren.

So, das erst mal als kurze Antwort. Also ich denke zunächst mal ist wichtig, das jemand, der von Kindheit an gehörlos ist und das Hören nicht in dem Sinne kennt so wie Sie es kennen, natürlich anders damit umgeht. Für den sind andere Dinge wichtig. Für ihn ist wichtig zu sehen, Menschen zu beobachten, Freude zu haben am Miteinander in Gebärdensprache, Freude zu haben an Bildern, an Naturbildern und ähnlichem mehr. Da erschließt sich eine ganze Menge, und ich denke, das hat auch ganz viel mit Musik zu tun, was sich da erschließt. Und ich glaube auch, das Musik von innen kommt, Musik leben wir, erleben wir natürlich auch, aber wir leben Musik von innen heraus, und von daher bin ich der Meinung, dass ich sehr musikalisch bin, obwohl ich anders Musik höre als Sie.

Moderator Christian Enner:

Es gibt ja das tolle Lied von Herbert Grönemeyer: "Sie mag Musik nur wenn Sie laut ist". Wo eben beschrieben wird von einer Gehörlosen, die die Vibrationen der Bässe am Körper wahrnimmt. Ist da was Wahres dran?

Ulrich Hase:

Da ist mit Sicherheit etwas Wahres dran. Und dieses Lied hat einen Rendsburger Hintergrund. Ich weiß nicht ob Sie das wissen.

Moderator Christian Enner:

Oh nein, oh nein, jetzt kommt wieder was Neues.

Ulrich Hase:

Für Sie ganz interessant, weil wir einen Patienten hatten vor vielen Jahren, der unter der Taubheit so gelitten hat, dass er, besonders weil er Herbert Grönemeyer nicht hören konnte. Und wir es dann durch alte Kontakte, mein Vater war mit dem Vater von Herbert Grönemeyer zusammen in der Schule, kam dieser Weg zu Herbert Grönemeyer, er hat davon erfahren, und dann irgendwann später entstand dieses Lied. Also, das ist schon ganz interessant an der Stelle. Aber wichtig ist wirklich, dass wir andere Wahrnehmung haben. Gucken Sie, ein anderes Beispiel ist Beethoven. Beethoven hat Musik geschrieben in einer Zeit, in der er völlig taub war, er hat sie gelebt, von innen heraus gelebt, und ich glaube das ist ganz wichtig, das zu wissen.

Moderator Christian Enner:

Und wird sind schon fast wieder am Ende dieser Sendung. Zu Gast im Studio waren heute Dr. Ulrich Hase und Sabine Broweleit von der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten. Letzte kleine Frage Herr Dr. Hase. Meinen Sie, dass in Deutschland für gehörlose Menschen genug getan wird?

Ulrich Hase:

Also ich denke mal wir haben eine gute Entwicklung. Wenn wir jetzt gehörlose Menschen meinen, die von Kindheit an gehörlos sind, die die Gebärdensprache beherrschen, da hat sich in den letzten Jahren vieles getan. Gehörlose Menschen haben sehr darunter gelitten, dass über Jahre ihre Gebärdensprache nicht anerkannt war, sie ist jetzt anerkannt, es gibt immer mehr Gebärdensprachdolmetscher. Also ich denke da ist eine positive Entwicklung da, aber es ist noch nicht genug. Also ich denke gehörlose Menschen brauchen noch deutlich mehr Unterstützung, das betrifft ganz besonders das Medium Fernsehen. Wenn sich ein Mensch heute eine

Fernsehsendung anguckt und mal genau hinschaut, wie wenig Untertitelt wird. Wir haben bisher eine Situation, wo wir im öffentlich-rechtlich Fernsehen so bei 20 % liegen, aber bei den privaten Fernsehanstalten immer noch bei deutlich unter 3, 4 % der Sendungen, das heißt also ein gehörloser Mensch, der Fernsehen und dann auch verstehen möchte, hat immer noch eine ziemlich miese Situation, und da kämpfen wir sehr darum, dass die Fernsehangebote für hörgeschädigte Menschen wesentlich besser werden.

Moderator Christian Enner:

Da wird ja beinahe für Blinde mehr getan, denn es gibt ja eine ganze Menge Filme, wo quasi die Kommentare, die erklären, was gerade passiert, draufgesprochen werden?

Ulrich Hase:

Nein, aber das, was Sie ansprechen ist die Audiodeskription. Wenn Sie sich die Zahlen angucken, die sind noch deutlich schlechter, die sind noch viel viel schlechter, die liegen unter einem Prozent. Aber die andere Seite ist natürlich so, ich halte nicht viel davon, Behinderungen miteinander zu vergleichen, aber der blinde Mensch ist eben über die Möglichkeit des Hörens, des Radios usw. ein Stück weit in dem Bereich eingebunden in der Form, dass er inhaltlich versteht, während der gehörlose Mensch die Situation hat, er sieht, dass da überall was passiert, aber er weiß nicht was. Also das kann man ganz gut mit diesem Bild beschreiben.

Moderator Christian Enner:

Dann wollen wir natürlich auch der Geschäftsführerin, Sabine Broweleit, ein kleines Schlusswort zugestehen. Sind Sie denn mit Ihrer Arbeit insgesamt, ja, haben Sie das Gefühl, so richtig, die richtige Position für sich gefunden zu haben? Ist das eine Arbeit, die Sie wirklich zutiefst befriedigt, sind Sie in dieser Gesellschaft wirklich glücklich?

Sabine Broweleit:

Ja, dass bin ich absolut. Also für mich war das vor 13 Jahren, als ich anfang bei der Deutschen Gesellschaft oder damals beim Deutscher Gehörlosen-Bund zu arbeiten, auch eine ganz neue Erfahrung. Ich hatte keine Kontakte vorher gehabt zu hörgeschädigten Menschen und habe dann den Dr. Hase kennengelernt und muss schon sagen, dass mich das sehr fasziniert hat, diese Arbeit. Vor allen Dingen: Ich empfinde gehörlose Menschen nicht als behindert. Wenn man Gebärdensprachkompetenz hat, dann ist das eine Kommunikationsbehinderung, und betrachten Sie gehörlose Menschen unter sich, da ist keiner behindert, gehörlose Menschen unter sich würden sich auch nie als behindert bezeichnen. Sie sind behindert gegenüber hörenden Menschen, die keine Gebärdensprachkompetenz haben. Das ist ein großer Unterschied.

Moderator:

Ein wunderbares Schlusswort. Ich darf mich für Ihren Besuch im Studio bei Ihnen beiden ganz herzlich bedanken.